

„Ein Teil von uns“

Praxis-Seminar zeigt Schicksale Landshuter Juden



Franz Gervasoni las ein besonderes Grußwort vor.

Die Briefe, die die Schüler des P-Seminars Geschichte des Hans-Carossa-Gymnasiums zum Abschluss der Ausstellungseröffnung im Rathausfoyer am Freitagabend vorlesen, sind nüchtern gehalten. Sachlich und protokollarisch geben sie einen Blick auf die Reichspogromnacht in Landshut. Schließlich machte Martin Ansbacher mit ihnen damals eine Zeugenaussage, um die Männer zur Rechenschaft zu ziehen, die sein Haus am 9. November 1938 verwüstet hatten.

Die Verwüstungen der Reichspogromnacht sind der dunkle Höhepunkt der Ausstellung „Ein Teil von uns – Spurensuche: Schicksale Landshuter Juden“. In ihr zeichnen die Schüler des Hans-Carossa-Gymnasiums akribisch recherchiert die Geschichte der Juden in Landshut seit dem Mittelalter nach.

Zahlreiche Besucher hatten sich zur Vernissage versammelt, was auch P-Seminarleiter Franz Gervasoni sehr freute. „Es zeigt, dass dieses Thema die Leute immer noch betrifft und mitnimmt“, sagte er.

Für die Ausstellung hatten sich die Schüler ein Jahr lang intensiv mit der Geschichte der Landshuter

Juden auseinandergesetzt. Die großangelegte Recherchearbeit führte sie durch verschiedene Archive, ließ sie Literatur auswerten und Gespräche mit Fachleuten führen. Ziel des Seminars war es auch, berufliche Orientierung und soziale Kompetenzen zu lehren. Deshalb machten die Schüler ihr Projekt in Eigenregie. Gervasoni begleitete es nur.

Bürgermeister Dr. Thomas Keyßner (Grüne) danke den Schülern für ihr Engagement. Gerade jetzt, zu einem Zeitpunkt, an dem es immer weniger Zeitzeugen der Geschehnisse gebe, sei es wichtig, Erinnerungsketten aufzubauen und dadurch die Geschichte lebendig zu halten. „Durch Ihre Arbeit machen Sie diese Ketten möglich“, sagte Keyßner.

Ein besonderes Grußwort hatte Franz Gervasoni mitgebracht. Es stammte von Martin Ansbachers Sohn Steven Ansam, mit dem das Seminar im Zuge der Recherche Kontakt aufgenommen hatte. Dieser betonte die große Freundschaft, die sein Vater zur Stadt Landshut gefühlt hatte – trotz der Tage, an dem die Nazis auch dort die Herrschaft angetreten hatten. „Es ist wichtig, dass kein dunkler Fleck der deutschen Geschichte vergessen wird“, schreibt er in seinem Brief. Die Ausstellung lobte er und verdichtete ihren Inhalt zu einem Satz: „Sie hat eine einfache Botschaft. Niemand darf intolerant gegenüber Intoleranz sein.“ –seg-

Info

Die Ausstellung „Ein Teil von uns – Spurensuche: Schicksale Landshuter Juden“ ist noch bis bis 1. Dezember im Rathausfoyer geöffnet. Eintritt frei, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 18 Uhr.



In Eigenregie forschten die Schüler des Praxisseminars über die Geschichte der Landshuter Juden. (Fotos: cv)